Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 35 (1947)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 2 XXXV. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Februar 1947

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

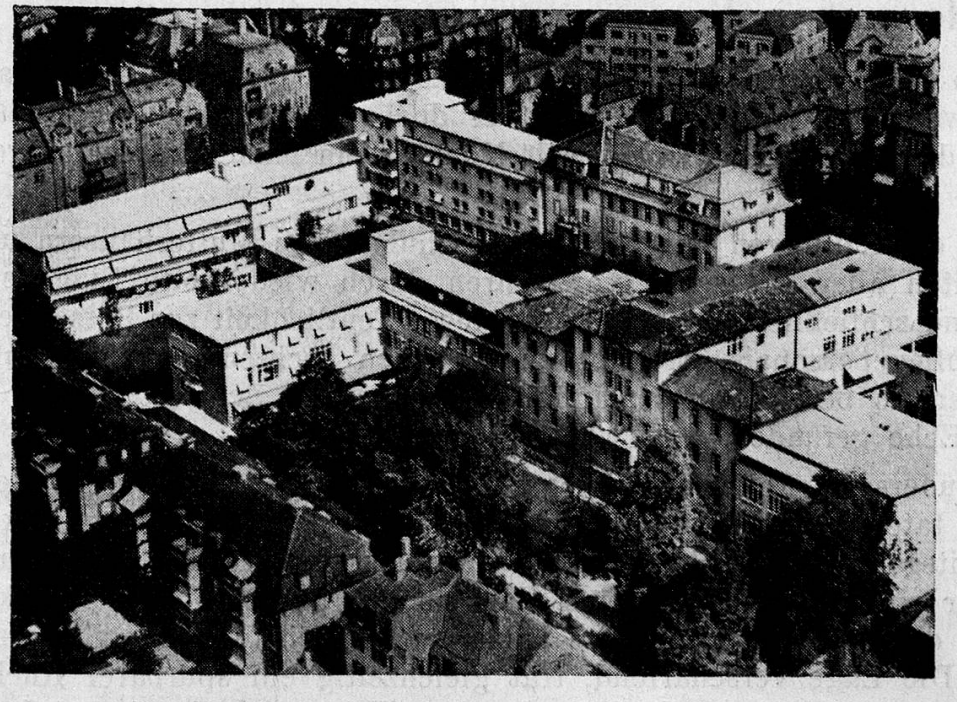
Abonnement:
Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23 782

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich



Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

Gegründet durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein, erfuhr die im Jahr 1901 eröffnete Schweizerische Pflegerinnenschule in den Jahren 1934 bis 1936 bedeutende Erweiterungen. Sie vereinigt praktische Zweckmäßigkeit mit harmonischer Schönheit. Ausgedehnte Anlagen mit herrlichen Baum- und Blumengärten umgeben die großen Gebäude, in deren Neubau 150 kranke Frauen und 90 Kinder Aufnahme finden können. Wohltuend für die Kranken und für die Schwestern ist die prächtige Lage am sonnigen Hang des Zürichberges.

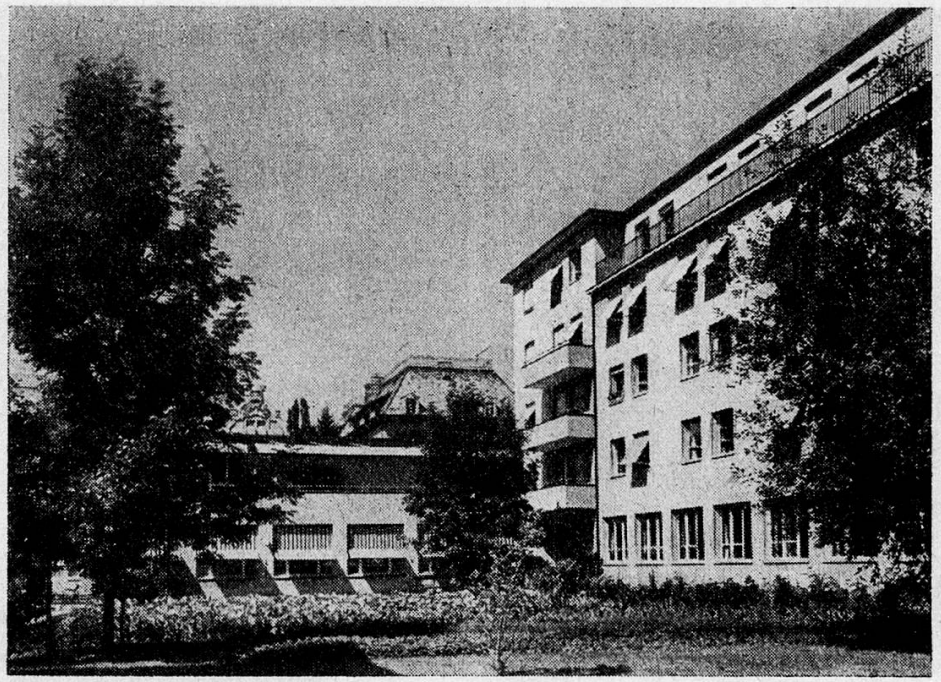
Die Schwester ist die beste Mitarbeiterin des Arztes
und der Ärztin

Schwesternmangel

Wem wäre dieses Wort nicht seit langem ein bekannter, wenn auch vielleicht etwas unklarer Begriff, bildet er doch in Fach- und Tagesblättern, ja sogar in den Ratsverhandlungen seit Monaten ein immer wieder aufgegriffenes Thema ?

Was die Leitungen von Schwesternschulen, von Mutterhäusern und Krankenanstalten aller Art schon vor Jahren durch wiederholte Eingaben an Behörden und schließlich vor dem Forum der Öffentlichkeit zur Besserstellung des Krankenpflegepersonals erfolglos zu erreichen suchten, hat nun, infolge des sich vielerorts bereits zur Kalamität auswirkenden Schwesternmangels, nachhaltiges Echo gefunden.

Besonders als Folge des Krieges und der durch diesen geschaffenen Verhältnisse taten sich für arbeitsfreudige Frauen Betätigungsmöglichkeiten auf auf Arbeitsgebieten, die ihnen bisher verschlossen waren. Hand in Hand damit ging aber ein stark vermehrter Bedarf an gut ausgebildetem Krankenpflegepersonal, da Spitäler und Private immer mehr nach tüchtigen Schwestern verlangten. Die Lage verschärfend, trat gleichzeitig ein spürbarer Rückgang an Schwesternnachwuchs ein. Mußten vor dem Kriege für Kranken- wie Wochen-Säuglingspflege angemeldete Schülerinnen oft über ein Jahr auf Aufnahme in die Schule warten, so hält es heute mitunter schwer, die Kurse rechtzeitig mit qualifizierten Anwärterinnen aufzufüllen. Die Anstaltsleitungen erklären sich die betrübliche Erscheinung des verminderten Zudranges zu einem der schönsten Frauenberufe, der Krankenpflege, aus dem Umstand, daß viele junge Mädchen, vorab deren Eltern, vor einer Berufslehre und der spätern Berufsausübung ihrer Töchter zurückschrecken, die so große Opfer an körperlicher wie seelischer Kraft, soviel Verzicht, ein übergroßes Arbeitsmaß bei bisher nicht entsprechender Entlöhnung verlangen.



Garten mit Blick auf das Schwesternhaus

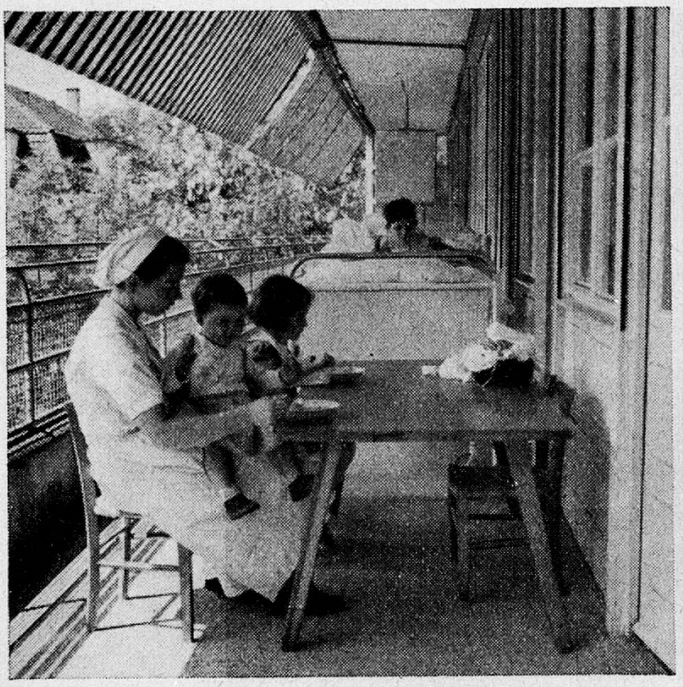
Diese Furcht dürfen wir heute als unbegründet erklären, indem wir darauf hinweisen, daß eine ganze Reihe von Arbeitsbedingungen, zum Teil seit kurzem, zum Teil schon längere Zeit, eine wesentliche Verbesserung erfahren haben, was aber leider noch viel zu wenig bekannt ist. Die 60-Stundenwoche wird in vielen Spitälern bereits durchgeführt, die Schwestern treten in den Genuß weitgehenden Krankheits- und Altersschutzes, die zu erwartende Ermäßigung des Lehrgeldes dürfte eine weitere Ausbildungserleichterung bringen.

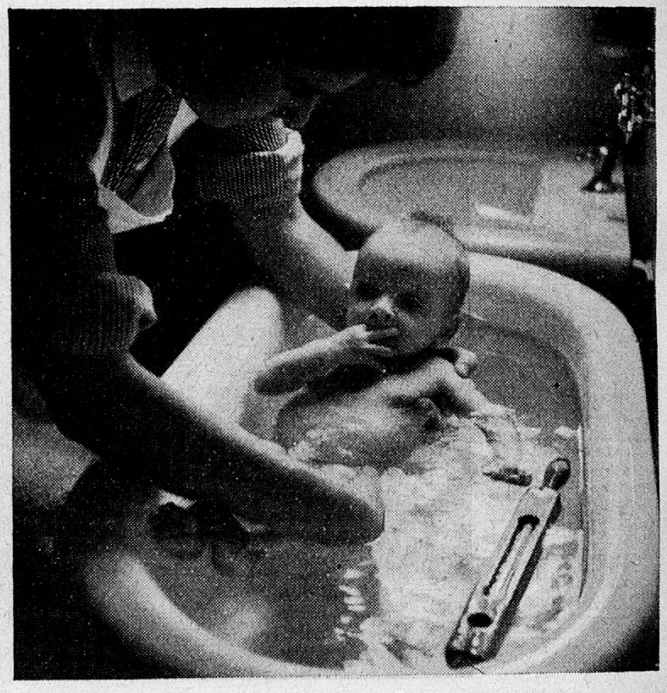
Mit gutem Gewissen tritt denn auch die *Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich* mit einem Werbeheft vor die Öffentlichkeit, das hoffentlich recht viele junge Mädchen, die Freude am Pflegeberuf und die für diesen notwendige Eignung in sich fühlen, veranlassen möchte, sich für nähere Auskunft schriftlich oder mündlich an die Schulleitung zu wenden, wo Frau Oberin Dr. *Kunz* oder eine ihrer erfahrenen Gehilfinnen allfällige Interessentinnen gerne über alle den Beruf und den Lehrgang betreffenden Fragen orientieren werden. Die Pflegerinnenschule ist auch jederzeit bereit, Führungen zu veranstalten für Gruppen von Frauen und Mädchen, welche Interesse für Spital und Schule haben. — Die genannten Broschüren sind ebendaselbst und bei allen Berufsberatungsstellen erhältlich.

Zürich, 27. Januar 1947. *H. B.-W.*

Wie erfüllt die Pflegerinnenschule ihre Aufgabe?

1. Durch ein gut eingerichtetes, alle Fortschritte der medizinischen Wissenschaft befolgendes Krankenhaus, welches von tüchtigen Fachärzten geleitet wird.
2. Durch gründliche theoretische und praktische Schulung sowie durch För-





Die Betreuung der Kinder bringt viel Freude ins Schwesternleben

derung der charakterlichen Entwicklung ihrer Lernschwestern zuerst im eigenen Krankenhaus, später auf den Außenstationen.

3. Durch Mitarbeit in den schweizerischen Berufsverbänden. Die Pflegerinnenschule ist vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannt; ihren Schwestern steht der Beitritt zu den schweizerischen Verbänden und zum Weltbund der Krankenpflegerinnen offen.

Die Pflegerinnenschule ist konfessionell neutral, steht aber auf christlichem Boden. Wir wissen, daß technisches Können allein noch keine Schwestern macht und daß die Entwicklung des inwendigen Menschen am schönsten durch den Glauben geschieht. Als Frauen pflegen wir bewußt die seelischen Werte, ohne die eine Kultur undenkbar ist. Singen, Lesen, Musizieren, Wandern gehören zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen unserer Schwestern. Regelmäßige Vorträge sorgen für ihre Weiterbildung.

Liebe junge Mädchen, wenn ihr eine Lebensaufgabe sucht, die euch voll und ganz befriedigen kann, wenn ihr gewillt seid, zu geben und zu schenken, wenn ihr Freude habt am Sorgen für andere, dann gehört der Schwesternberuf zu den Berufen, für die ihr euch interessieren solltet. Schreibt uns, wir beraten euch gerne. Finanzielle Gründe dürfen euch nicht hindern: Das Lehrgeld kann reduziert werden, und es stehen genügend Stipendien zur Verfügung.

Eltern, haltet kein gesundes, junges Mädchen zurück, das aus innerer Neigung Schwester werden will! Wenn es sich eignet, wird es glücklich sein im Pflegen und Sorgen für andere, — und arbeitslos wird es ganz sicher nicht werden!

Berufsberaterinnen, Lehrer und Pfarrer, macht junge Mädchen auf diesen Beruf aufmerksam. Gerne geben wir den noch Unentschlossenen Gelegenheit,

Die Schwestern beim Gang zum Mittagessen

im Alter von 18 bis 20 Jahren als « Schwesternhilfen » in unserem Krankenhaus mitzuarbeiten, damit sie den Spitalbetrieb und die Aufgaben der Schwestern aus eigener Anschauung kennenlernen und auf Grund dieser Kenntnisse frei entscheiden können, ob sie die Fähigkeiten und die Berufung zum Schwesternleben haben. Kommt und prüfet! Ihr werdet bei uns viele frohe und glückliche Menschen finden.

Für die Schulleitung : *Dr. phil M. Kunz,* Oberin.

Chor der Schwestern am Sonntagmorgen

Congrès du centre suisse d'étude et d'information

Les membres de ce centre, qui se groupent sous le signe des « Rencontres suisses », ont eu dimanche 26 janvier leur premier congrès à Lausanne. Les dirigeants des associations suisses qui s'occupent d'informations d'éducation civique ou de culture populaire avaient été invités à titre d'orientation et de propagande. M. le colonel divisionnaire Grosselin, président, souhaita la bienvenue à tous au nom du comité.

Pourquoi ces « rencontres suisses » ?

On se souvient encore de l'œuvre positive des équipes d'Armée et Foyer (Heer und Haus) durant la guerre. De 1940 à 1945, multipliant les conférences, les séances contradictoires d'information elles avaient offert, à tous ceux qui éprouvaient un besoin de sincérité dans l'examen des problèmes de l'heure, la possibilité de se retrouver pour mettre en commun leurs soucis, leurs espoirs et leurs solutions.

A la fin de la guerre, ces équipes officielles furent licenciées. Le péril immédiat passée, n'avions-nous plus à nous informer, à confronter espoirs ou désillusions pour chercher à en dégager les fondements d'un ordre communautaire humain ? Nous avions posé la question l'été dernier, après un de ces entretiens réconfortants, à Macolin, *à M. Wartenweiler,* ancien équipier d'Armée et Foyer. C'était chose faite; ceux qui avaient collaboré à Armée et Foyer décidèrent de maintenir et de resserrer leurs groupes, de reprendre le service des conférences. Le Centre suisse d'étude et d'information, sous le signe « *Rencontres suisses* », association à base civile et dégagée de toute officialité, reprit le flambeau d'Armée et Foyer.

Buts du centre. Il se borne à fournir les données des problèmes politiques, économiques ou sociaux et les éléments des solutions proposées. Son œuvre se propose de « rétablir dans les esprits cette clarté qui est la condition essentielle du jugement libre et de l'engagement personnel ».

L'organisation du centre d'étude et d'information, qui compte actuellement quelque 700 membres a son secrétariat permanent à Lausanne, assuré par M. *Denis Burnand.* Il organise des cours d'information, édite des brochures, tient à jour une liste détaillée des sujets qui peuvent être demandés aux collaborateurs du centre, prend contact avec les autorités, la presse, les organisations professionnelles et culturelles. Son équipe de conférenciers, qui se réunissent en séminaires périodiques, sont rattachés au groupe de leur choix (questions internationales, économiques et financières, problèmes militaires, problèmes d'éducation, de culture, etc.). Le centre compte sur la collaboration de tous.

Pour le congrès le comité avait fait appel à des conférenciers de choix. M. *Pierre Graber* parla de la « Réforme économique, les données du problème, les solutions en présence ». Sur les problèmes militaires d'aujourd'hui et de demain parla M. le colonel commandant de corps *L. de Montmollin,* chef de l'état-major général. Il le fit, heureux de pouvoir apporter des éléments exacts avec cette clarté objective qui force à « repenser » toujours les problèmes. La situation n'est pas aussi rassurante qu'on se plaît à l'espérer. Si nous ne sommes plus menacés par de grandes puissances environnantes, des blocs plus lointains se sont créés, où ne règne pas la plus grande harmonie. Nos chefs pendant la pause

apparente qui suivit août 1945 ne sont pas restés inactifs. Une réorganisation de notre armée ne peut être que successive, au rythme lent des mises au point, essais, instruction des cadres et de la troupe, cadence mesurée aux crédits financiers.

Par une causerie improvisée M. le professeur *W. Rappard* tint ses auditeurs en haleine en exposant une profonde analyse de la « situation internationale vue des Etats-Unis ». Si, comme l'écrit D. de Rougemont, « le centre de gravité du monde s'est déplacé d'Europe en Amérique », en quel sens s'exerceront ces énergies nouvelles ? M. le prof. Rappard en dégage deux dominantes : pourvoir à sa sécurité et à sa prospérité. Ces deux objectifs déterminent l'attitude américaine, et leurs répercussions sur les diverses parties du monde. Le besoin de sécurité implique l'effort de s'assurer des bases stratégiques, non par impérialisme, mais comme mesures préventives. Le besoin de prospérité provoque un immense besoin d'expansion commerciale. Il dégagea ensuite d'autres conséquences internationales des préoccupations américaines, illustrant son analyse de cas récents, provoquant une discussion d'actualité très fournie. *H. H.*

Mitteilungen

Unsere Sektion Stäfa durfte am 26. Januar ihr 100jähriges Bestehen als Frauenverein Stäfa begehen. Auch an dieser Stelle beglückwünschen wir unsere Stäfanerinnen und ihren Frauenverein zu diesem seltenen Ereignis.

Die « *Berghilfe* », die so tatkräftig die Selbsthilfe unserer Bergbevölkerung fördert, braucht neue Mittel, um ihre segensreiche Tätigkeit weiterführen zu können. *Unsere Aktion Bergbevölkerung* wurde schon mehrmals wirksam unterstützt durch die Berghilfe durch Beiträge an unsere Säuglingskorbaktion und solche für Kurse. Wir bitten herzlich, der « Berghilfe » durch Einzahlungen auf *Postcheckkonto VIII 32 443 Zürich* die für ihre Aufbauarbeit so nötigen Mittel zuzuführen. Lawinenverbauungen sowie Verbesserungen und Erleichterungen an landwirtschaftlichen Betrieben der Bergbauern, Beschaffung von Heimarbeit, Lehrkurse, den lokalen Bedürfnissen angepaßt, die Lösung dieser Aufgaben bedeutet die Arbeit der « Berghilfe ».

Für wertvolle Sendungen an Wäsche und Material für die Nähkurse, welche unserer Aktion Bergbevölkerung speziell aus dem Thurgau zugingen, danken wir herzlichst, ebenso für Nähmaschinen. Die Gesuche um solche aus kleinen Berggemeinden sind zahlreich, und für jede Meldung, daß eine Maschine gespendet werde, freuen wir uns. Unser Verein ist der Konsumentengruppe der Labelbewegung (siehe Januar-« Zentralblatt », Seite 16) beigetreten.

Das Durchgangsheim für Pflegekinder unserer Sektion Frutigen ist nun eröffnet.

Die Zentralpräsidentin : *A. H. Mercier.*

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein Sektion Solothurn

Jahresbericht 1945, für die Zeit vom 18. September 1945 bis 7. November 1946, erstattet durch die Präsidentin an der Generalversammlung vom 7. November 1946.

Verehrte, liebe Anwesende!

Wir haben Sie heute eingeladen, um Ihnen Rechenschaft abzulegen über unsere Tätigkeit in der Sektion, im «Hirschen», in der Kinderkrippe und in der Gemeindestubenkommission für das Jahr 1945. Da aber die Jahresversammlung letztes Jahr aus zwingenden Gründen erst am 18. September stattfinden konnte und bis zu diesem Zeitpunkt über unsere Vereinstätigkeit und über den « Hirschen » Bericht erstattet wurde, so umfassen diese beiden Berichte auch dieses Jahr die Zeit vom 18. September 1945 bis zum heutigen Tag.

Daß ein sehr bewegtes Jahr hinter uns liegt, geht allein schon aus der Anzahl von 18 Vorstandssitzungen hervor. Das schwerwiegendste Ereignis bedeutete zweifellos für uns alle der Rücktritt unserer verehrten, lieben Präsidentin, Frau *E. Luder-Munzinger,* der sowohl aus gesundheitlichen Gründen als auch durch ihren Wegzug von Solothurn nach Gerlafingen bedingt war. Und so sehr wir einerseits diese zwingenden Gründe voll anerkennen mußten, bedauerten wir anderseits diesen großen Verlust für unsern Verein. Gestatten Sie mir, heute auch an dieser Stelle unserer verehrten Frau *Luder* den wärmsten Dank auszusprechen und zugleich einen kurzen Blick zu werfen auf die vielseitige Arbeit, die sie während genau 20 Jahren mit außerordentlichem Geschick und mit viel Takt in unserem Vorstand geleistet hat: Kurz nach ihrem Eintritt, im Jahr 1926, übernahm sie die Aufgabe der Diplomierung treuer Hausangestellter, und schon ein Jahr später wurde ihr dazu die Führung der Vereinskasse anvertraut. Diese beiden Ämter verwaltete sie mit Liebe und Gewissenhaftigkeit 16 Jahre lang, bis sie, im schwierigsten Moment, beim Rücktritt von Frau B. Schneller, die Leitung des Vereins übernehmen mußte. Was es geheißen hat, in diesen vier bewegten Jahren das Vereins- und vor allem das «Hirschen»-Schiff zu steuern, haben wir Vorstandsmitglieder alle miterlebt. Mit bewundernswerter tapferer Ehrlichkeit und mit wohltuender, überlegener Ruhe hat es Frau *Luder* verstanden, unsere gemeinnützigen Interessen zu wahren und zu verfechten, auch wenn es ihr persönlich einmal unberechtigtes Mißverstehen, Feindseligkeit oder gar Herzeleid eingetragen hat! Aber ich glaube, trotzdem sagen zu dürfen, daß ihr freudiges Erleben in diesen vielen Jahren bei weitem das Übergewicht hatte. Das konnten wir spüren aus den meisterhaften Jahresberichten, die erfüllt waren von unentwegter Zuversicht und von gemeinnützigem Denken im besten Sinn des Wortes; das haben wir miterleben können in den vielen Diplomierungsfeiern, die sie Jahr für Jahr liebevoll vorbereitete und in denen sie immer wieder warme und herzliche Worte der Anerkennung und des tiefen Verständnisses für getreue Arbeit fand, und das konnten wir auch herausfühlen aus der nimmermüden Bereitschaft für jede Arbeit und für jede Vertretung, die der Verein erforderte. Da uns Frau *Luder* in unserem Vorstand weiterhin als Mitglied ohne Charge mit Rat und Tat beistehen will, so versuchen wir mit Mut und Zuversicht ihr langjähriges, treues Wirken im gleichen Sinn und Geist fortzusetzen. Für sie selbst möge die Entlastung von der obersten Verantwortung zu ihrer baldigen

guten Erholung beitragen. Nach wohlbegründetem Zögern entschloß sich die Schreibende, das Amt der Präsidentin zu übernehmen. Das freigewordene Aktuariat übernahm in zuvorkommender Weise mit außerordentlich rascher und geschickter Einfühlung, als neues Vorstandsmitglied, Frau Dr. *Vogt-Kofmehl.* Als tatkräftige Mitarbeiterin konnten wir zugleich eine junge, hilfsbereite Zürcherin, Frau *Alder-Müller,* für die « Hirschen »-Kommission gewinnen.

Außerordentlich arbeitsreich waren im Berichtsjahr die zeitbedingten Aufgaben. Immer wieder wurde uns eindringlich bewußt, daß wohl der Krieg sein bitteres Ende gefunden hatte, daß aber die heraufbeschworenen Nöte immer mehr und deutlicher von allen Seiten zutage traten. Schon im Oktober 1945 wurden wir von der Zentralpräsidentin aufgerufen, um Näharbeit für die Schweizer Spende zu übernehmen, und bald darauf erhielten wir zwei große Ballen weichen Stoffes für Umtücher, die wir an alle Vorstandsmitglieder verteilten. Kurze Zeit später, im November, sollten wir vom Roten Kreuz, ebenfalls für die Schweizer Spende, Wolle für 25 Paar Kinderstrümpfe zum Verarbeiten übernehmen, die wir innert kürzester Frist durch unsere bewährten Heimarbeiterinnen stricken lassen konnten.

Anfangs Juli beteiligten wir uns intensiv an der Kondensmilchsammlung und freuten uns mit über diesen unerwartet ausgiebigen Erfolg für die Spende der Schweizer Frauen (2817 Büchsen und 14 Tuben wurden allein in unserem Stadtgebiet gespendet). Bald darauf stellten wir uns in den Dienst der Hülsenfrüchteaktion und sortierten, packten und wogen Unmengen dieser wertvollen Nahrungsmittel und freuten uns an den hochgetürmten Autos, die unsere Solothurner Spende direkt in die Schälmühle nach Herzogenbuchsee führten. (Im ganzen waren es über 6 Tonnen aus unserer Stadt.) Ein fünftesmal beteiligten wir uns eifrig an der intensiven Propaganda für die symbolische Lebensmittelpaketaktion. Wir möchten diese Aktion heute auch Ihnen allen nochmals ganz besonders empfehlen, da sie erst in einer Woche endgültig abgeschlossen wird !

Wohl haben uns diese außerordentlichen Aufgaben über Gebühr belastet und oftmals den Einsatz der ganzen Kraft erfordert, doch durften wir uns, eingedenk der unvorstellbaren Not, die wir mit vereinten Kräften ein wenig lindern helfen konnten, gerade diesem Gebot der Stunde nicht entziehen.

Eine dritte außergewöhnliche Aufgabe, die vorab Anlaß gab zu vielen Sitzungen und Besprechungen, war die Durchführung der von Ihnen an der letzten Generalversammlung mitbeschlossenen «Hirschen»-Renovation. Obschon unsere tüchtige, umsichtige Präsidentin der « Hirschen »-Kommission die ganze Überwachung des Umbaus übernahm und alle Detailfragen mit dem leitenden Architekten und mit den Unternehmern persönlich besprach, ließ es sich doch nicht umgehen, daß viele Fragen und Beschlüsse vom ganzen Vorstand beraten und entschieden werden mußten. Als das Baubudget durch Detailpläne und unumgängliche Erweiterungen von Fr. 45 000 auf Fr. 64 000 anstieg, galt unsere große Sorge der Neufinanzierung. Alle Vorstandsmitglieder setzten sich tatkräftig ein, um bei befreundeten oder ihnen bekannten Industrieunternehmen und Großfirmen freiwillige Beiträge zu erhalten, welche Aktion zu dem schönen Erfolg von Fr. 14 000 führte! Und als zu den vorgesehenen Subventionen eine zusätzliche prozentuale Erhöhung erreicht werden konnte und kürzlich auch noch unser Schokoladen-Straßenverkauf einen Reingewinn von Fr. 4000 eintrug, durften wir uns mit der restlichen Bauschuld von Fr. 10 000 abfinden. Über

alle weitern interessanten Detailfragen gibt Ihnen der «Hirschen»-Bericht nähern Aufschluß.

Auch unsere eigentliche Vereinsarbeit wurde trotz der außerordentlichen Aufgaben erfüllt.

Mit Winterbeginn 1945 eröffneten wir wiederum unsere unentgeltliche Nähstube; auch unsern tüchtigen Strickerinnen konnten wir in bescheidenem Maß während einiger Wochen Heimarbeit verschaffen. Auf Weihnachten 1945 beschlossen wir, wie seit einigen Jahren, im Sinne der Familienfürsorge, eine schöne Anzahl Gutscheine auszustellen für kinderreiche Familien zur Einlösung wertvoller rationierter Lebensmittel. Ebenso beschenkten wir unsere alten Einsamen mit in Heimarbeit gestrickten Strümpfen und genähten Wäschestücken. Daß diese Weihnachtsfeier eine außergewöhnliche Weihe erhielt, verdankten wir unserm inzwischen viel zu früh verstorbenen Herrn Lehrer *Paul Schweizer,* der unseren alten Leuten in selten eindrucksvoller Weise *Josef Reinharts* Verse vom Stern von Bethlehem vortrug und dazu die Schattenbilder des feinsinnigen Künstlerpaares Oskar und Amanda Tröndle-Engel zeigte. Ebenso war es Herrn *Schweizers* Vorschlag, er möchte den durch Krankheit oder Gebrechlichkeit von der Feier ferngebliebenen alten Leutchen die Weihnachtspäcklein durch ein paar seiner Schulkinder mit einem Lied und Gedicht in ihrem Stübchen überreichen lassen, womit er in so manches einsame Heim einen Schimmer echter Weihnachtsfreude tragen ließ. Diese letzte liebevolle Mithilfe und ebenso die hingebende Mitarbeit während vieler vergangener Jahre werden uns Herrn *Schweizer* in unauslöschlicher, dankbarer Erinnerung erhalten.

Am 21. Dezember hielten wir mit der « Hirschen-Familie » ein heimeliges Weihnachtsfest und hatten dabei Gelegenheit, unserer tüchtigen, zuverlässigen Vorsteherin und ihren getreuen Hilfskräften durch erfüllte Wünsche und kleine Aufmerksamkeiten unsern Dank zu bekunden für eifrige und unermüdliche Arbeit, von welcher das Gedeihen unseres Betriebes so sehr abhängt.

Am 8. Januar 1946 sodann feierten wir im Hirschen die Diplomierung für langjährige Hausangestellte, und Frau *Sauser* konnte an 27 Getreue, deren Dienstzeit sich zwischen 5 und 25 Jahren bewegt, Ehrengeschenke abgeben (27 von den 2400 in der ganzen Schweiz durch den Gemeinnützigen Frauenverein Diplomierten des Jahres 1945). Eine liebevolle Ansprache von Frau *Luder,* ein paar frohe Darbietungen in Musik und Versen und zuletzt gemeinsam gesungene Lieder erfreuten die Gefeierten bei einem guten « Zvieri ».

Unsere *Fürsorgetätigkeit* erstreckte sich wiederum fast ausschließlich auf ganze oder teilweise Kurbeiträge an bedürftige, überarbeitete Mütter. In einem Fall konnten wir sogar erwirken, daß der Arbeitgeber seinem Arbeiter freiwillig das Gehalt erhöhte, so daß die ferienversorgte Mutter in etwas bessere Verhältnisse zurückkehren konnte. Eine sehr übermüdete, jüngere Mutter gaben wir erstmalig zur Betreuung in das « Erholungsheim für Mutter und Kind » in Waldstatt (Appenzell), das vom Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein geführt wird, und wir erhielten sowohl von der dortigen Vorsteherin und deren Heimführung wie vom Erholungsgrad der versorgten Mutter den denkbar besten Eindruck. — Einem alten Maler, der nach langer arbeitsloser Zeit zum Antritt einer neuen Stelle kein präsentables Überkleid mehr besaß, schenkten wir ein solches und ernteten rührenden Dank! Einer jungen Mutter bezahlten wir vom Arzt verordnete Säuglings-Spezialnahrung, während wir einen ähnlichen Fall an die Fabrikfürsorge eines Großunternehmens weiterleiten konnten.

Ein ins Auge gefaßter Plan für Spitalentlassenenfürsorge, das heißt Vermittlung tüchtiger Hausgehilfinnen für wegen Platzmangels allzu früh aus dem Spital entlassene Frauen, konnten wir bis jetzt nicht weiterentwickeln, da solche Gehilfinnen zurzeit einfach nicht zu finden sind. Ammannamt und Bürgergemeinde haben ihre finanzielle Hilfe prinzipiell bereits zugesagt, und wir werden nicht ruhen, bis diese notwendige, der Familienfürsorge dienende Institution geschaffen ist.

Dem neu gegründeten Heim « Kinderheimet Sunnehus », das die Frutiger gemeinnützigen Frauen auf diesen Herbst eröffneten und für dessen Ausstattung sie an der Jahresversammlung in Wengen warben, konnten wir einen durch unsern Umbau überflüssig gewordenen, noch sehr gut erhaltenen zweiteiligen Abwaschtrog spenden, der als sehr willkommenes Geschenk herzlich verdankt wurde.

Einem alten Fraueli, das sich über den kalten, feuchten Boden ihrer Notwohnung im alten Spital bei uns beschwerte, konnten wir via Gesundheitskommission vermitteln, daß der Steinboden, der sich über einem gewölbten Weinkeller befindet, vom Stadtbauamt mit einem isolierenden Holzrost überdeckt wurde.

Es bleibt mir noch kurz zu berichten über die *Vertretungen und Abordnungen* unserer Vorstandsmitglieder :

Immer noch betreut Frau *Sauser-Saemann* die Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle, während dem Säuglingsfürsorgeverein Solothurn-Lebern zwei weitere Vorstandsmitglieder angehören. Auch in der solothurnischen Frauenzentrale und in der städtischen und kantonalen Alters-, Witwen- und Waisenkommission und ebenso in der städtischen Gesundheitskommission sind wir durch ein Mitglied vertreten.

Auf den 26. Juli 1946 wurde eine Abordnung unseres Vorstandes eingeladen, an der Gründungsversammlung der Sektion Olten des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins teilzunehmen, um über unsere Vereinsarbeit und über die Gründung und Führung unseres alkoholfreien Gasthauses Bericht zu erstatten.

Ein großes, freudiges Ereignis bedeutet es für uns, als bei den Neuwahlen des Zentralvorstandes des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins auf unsern Vorschlag hin unsere initiative, tüchtige Frau Dir. *Laube-Käppeli* an der Jahresversammlung in Wengen einstimmig als Zentralvorstandsmitglied gewählt wurde.

Dank dem liebenswürdigen Angebot eines Vorstandsmitgliedes, uns im eigenen Auto nach Wengen zu fahren, konnten infolge Wegfalls der Reisespesen vier Vorstandsmitglieder an der Wengener Tagung teilnehmen, von der wir, besonders auch durch die zwei überragenden Referate von Fräulein Dr. *Somazzi* und Fräulein Dr. *Esther Odermatt,* reich beschenkt und mit viel neuem Mut an unsere Arbeit zurückkehrten.

Am Frauenkongreß in Zürich vertraten unsern Verein während der ganzen Dauer von fünf Tagen, liebenswürdigerweise auf eigene Rechnung, Frau Dir. *Laube* und Frau Dr. *Vogt* und brachten uns reiche und wertvolle Anregungen mit heim.

Vom kantonalen Frauen-Turnverband erhielten wir eine freundliche Einladung zur Teilnahme am zweiten kantonalen Frauen-Turntag; zwei Vorstandsmitglieder teilten sich in die Delegation als Ehrengäste dieser Veranstaltung am 1. September 1946.

Wir haben in dieser Berichtsepoche in unserem Verein außerordentlich viel Bereitschaft und Helferwillen erfahren dürfen für unsere großen und kleinen Werke von seiten der Behörden, der Industrie und vieler liebenswürdiger privater Spender und Mitarbeiter; ihnen allen gilt unser tiefempfundener Dank. Meinen wärmsten Dank möchte ich aber vor allem den nimmermüden Mitgliedern der verschiedenen Vorstände aussprechen, die alle neben ihren zum Teil recht arbeitsreichen gewohnten Ämtern in steter Bereitschaft und in harmonischer Zusammenarbeit auch die außerordentlichen Aufgaben bewältigen halfen.

Wenn wir im vergangenen Jahr mithelfen konnten, kleine Gebresten zu lindern, und mitheilen durften an den großen Wunden, die der Krieg geschlagen hat, so hoffen wir, in unserer kommenden Arbeit mit dem Einsatz all unserer freien Kräfte und mit unserer ganzen Mütterlichkeit mitbauen zu dürfen, daß der Friede im Herzen von ungezählten Menschen wachse und daß wir damit an unserem bescheidenen Platz in kleinstem Maß mit teilhaben dürfen am Aufbau zum kommenden Frieden der Welt.

Solothurn, 7. November 1946. *Anna v. Vigier-Stocker.*

Alkoholfreies Gasthaus « Hirschen », Solothurn
Bericht an die Hauptversammlung, November 1946

Verehrte Anwesende, liebe Frauen!

Mit dem Gefühl der Genugtuung und Dankbarkeit lese ich Ihnen heute den Bericht über die geleistete Arbeit in unserem « Hirschen ». Von Ihrem Einverständnis an der letzten Hauptversammlung zum großen Umbau wurde Gebrauch gemacht. Es freut mich ganz besonders, Ihnen nach dem geschäftlichen Teil den fertigen Umbau der Küche und der danebenliegenden Räumlichkeiten zeigen zu dürfen.

Unsere Köchin erhielt einen praktischen, hellen Arbeitsplatz, einen bequemen Anrichtekorpus, einen elektrischen Kipper, den Gasherd in die Mitte des Raumes, alles beieinander und leicht sauber zu halten. Neue elektrische Speiseaufzüge sorgen für rasche Beförderung der warmen Speisen vom Erdgeschoß ins Hochparterre. Erstmals erhalten wir heißes Wasser aus einem großen elektrischen Boiler in eine gut ventilierte, nett eingerichtete Aufwasch- und Rüstküche, alles bedacht für wenig Schritte und Tritte. Durch kleine Änderungen im gewölbten Keller herrscht nun dort tadellose Ordnung. Die gut ausgedachte und eingerichtete Buffetanlage im Restaurant ist die Grundlage für einen reibungslosen, raschen Service. Durch eine geschickt angebrachte Abschlußwand — die Idee des bewährten Architekten, Herrn *Sattler* — erhielt das Restaurant eine gemütlichere, wärmere Atmosphäre. Eine ganz neue elektrische Anlage wurde erstellt, um den heutigen und allen kommenden Neuerungen und Anforderungen zu genügen. Es wurden überhaupt grundsätzlich alle Anschlüsse für das Sanitäre, die Ventilation, das Telephon und anderes auf die weiteren Änderungen vorgesehen. Die Arbeit unserer wenigen Angestellten wird durch die Umstellungen wesentlich erleichtert, es ist überall einfacher, heller und froher geworden.

Der tatsächliche Kostenaufwand ging leider zwei Drittel über den ungefähr berechneten Voranschlag. Wir wollten Fr. 45 000 ausgeben, weil wir nicht über größere Mittel verfügen konnten. Aber angespornt durch den Rat

und die Tat unserer stets bereiten und wohlwollenden Regierung und die Mitarbeit bewährter Fachleute sollte es ein auf lange Sicht geplanter Umbau sein, der erste und größte Teil einer weitergehenden und durchgeifenden Renovation unseres « Hirschen ». Wir bekamen höhere Subventionen zugesichert; die immerwährende Hilfsbereitschaft der Industrie, auch das Wohlwollen anderer Kreise und nun noch der große Schokoladeverkauf lassen uns nur eine kleine Schuld. Ein zinsloses Darlehen des Gemeinnützigen Frauenvereins Solothurn von 10 000 Franken werden wir innert weniger Jahre zurückzahlen können. Die Frequenz ist bereits um zirka 8 Prozent gestiegen. Wir alle gehen nun doch viel lieber in den « Hirschen » und nehmen Freunde und Bekannte gerne mit. Es wird weiterhin unser größtes Bestreben sein, unser Gasthaus in zeitgemäßen und hygienisch einwandfreien Zustand zu heben und zu halten.

Intern stand der Betrieb wie jeder andere auch im Zeichen des Mangels an guten Arbeitskräften. Unsere Vorsteherin hat es trotz der Unterstützung des Zürcher Frauenvereins für Alkoholfreie Wirtschaften nicht leicht, die rechte Hilfe an den gewünschten Platz zu stellen. Für ihre große, willige Pflichterfüllung sei ihr und ihren wenigen Getreuen hier besonders gedankt. Sie haben viel zum guten Gelingen des Umbaues (ohne Unterbruch des Betriebes) beigetragen, und sie bemühen sich, Tag um Tag ihr Bestes für unseren « Hirschen » zu leisten.

Die Löhne sind erneut den Verhältnissen angepaßt worden, was uns allerdings zwang, vom kleinen, amtlich bewilligten Aufschlag für die Essen und die Getränke Gebrauch zu machen.

Danken, herzlich danken möchte ich an dieser Stelle allen, die unsere Arbeit — Frauenarbeit — anerkennen und uns in der Mitarbeit unterstützen. Die zwingende Notwendigkeit der Solidarität erkennen wir alle, und nur das Verständnis und Wohlwollen aller Kreise erlauben eine ersprießliche und freudige gemeinnützige Vereinsarbeit der Frauen.

Die Präsidentin der « Hirschen »-Kommission : *E. M. Laube-Käppeli.*

Frauen in den amerikanischen Banken

Nach einem Vortrag, den Dr. *Dora Grob-Schmidt* in Zürich gehalten hat, sind in den amerikanischen Bankbetrieben von 280 000 Bankangestellten 140 000, also die Hälfte, Frauen. (Schweiz: rund 16 % aller Bankangestellten und 24 % der übrigen kaufmännischen Angestellten.) Wenigstens 5000 dieser Angestellten sind Beamtinnen in verantwortlicher Stellung. Die Ursachen für diese Stellung der Frau im Bankgewerbe sind u. a. die allgemein starke Stellung der Frau im Wirtschaftsleben und die Tatsache, daß Frauen große Vermögen besitzen, die sie selbst verwalten, was sie als Kundin in die Bank führt. Im Februar 1944 wurde eine Statistik aufgestellt, die 4605 Frauen in höheren Bankstellungen erfaßte. Davon waren: 9 Teilhaberinnen, 19 Verwaltungsratspräsidentinnen, 10 Direktorinnen, 105 Präsidentinnen (oder Direktorinnen), 297 Vizepräsidentinnen (oder Vizedirektorinnen), 3542 Kassierinnen und Hilfskassierinnen, 118 Treasurer oder Hilfstreasurer, 256 Sekretärinnen und Assistant-Sekretärinnen, 139 Vermögensverwalterinnen und Assistant-Vermögensverwalterinnen. — Geld ist nicht alles, aber ein wichtiger Faktor — auch in der Frauenbewegung, denn fast alle unsere Frauenwerke haben gegenwärtig Finanzierungssorgen. Etwas weniger Zurückhaltung der auch bei uns Vermögen besitzenden und verwaltenden Frauen wäre daher sehr angebracht! *F. S.*

Die Rubinen des Königs

von *Anna Richli* [1]

(Schluß)

Ein Spitzentuch nach dem andern zerknüllt sie und jagt die Zofen hin und her, die kopfschüttelnd und schweigsam ob der gereizten Art ihrer sonst so gütigen Herrin staunen. Ihr Plaudern ist verstummt. Als die Marquise endlich in der golddurchwirkten Staatsrobe und in wallenden Locken dasteht, weist sie alle hinaus. Sie will allein sein. Im Vorzimmer wartet der Chevalier de Lorraine. Er hat sie in des Königs eigenem Wagen abzuholen.

Noch einmal zögert die Marquise und hält abwägend das Collier des Königs in ihren Händen. Dann seufzt sie leicht auf. Mit diesem Seufzer aber hat sie ihre Vergangenheit begraben — denn nun funkeln die Rubinen an ihrem matten, schlanken Halse. Rasch verläßt sie ihr Zimmer. So gibt es kein Zurück mehr.

Im Vorraum tritt ihr der Chevalier de Lorraine entgegen. Er sieht die in roten Lichtern spielende Kette am Halse der Marquise. Ein unmerklich triumphierendes Lächeln umkräuselt seinen Mund. Er hat mit dem Herzog von Monbarry gewettet, daß dem König auch diese Frau nicht widerstehen wird. Er wird die Wette gewinnen — und er bietet der Frau Marquise den Arm.

Vor dem Tor drängen sich Laufburschen, Wasch- und Schenkmädchen, Bauern aus der Provinz, alte Frauen, Bettler und Heimatlose um den königlichen Wagen — alle die kleinen Leute, die staunend stehen und zusehen, wenn die Herrschaften im goldenen Galawagen vorüberfahren.

Die Marquise tritt in die sich öffnende Gasse und schaut erschreckt über die harrende Menge hin. Sonst war es ihr eine Freude, ihnen stets Eßwaren und andere Gaben austeilen zu lassen. Heute hatte sie auch das vergessen.

Ein rätselhafter, fast körperlicher Schmerz durchzuckte sie bei diesem Gedanken. Ihre Augen blieben an einer Gruppe Bauern haften und wurden groß und leblos.

In diesem Augenblick tönte leise und unterdrückt ihr Name an ihr Ohr.

« Ninon! »

Ihr Fuß auf dem hohen, schmalen, gläsernen Trittbrett des Wagens stockte. O diese Stimme! Rasch wandte sie ihr Haupt dorthin, woher ihr Name geklungen.

---

[1] Um unsern Leserkreis auch mit Neuerscheinungen der Schweiz. Literatur bekannt zu machen, bringen wir mit der freundlichen Erlaubnis der Autorin *Anna Richli, Luzern,* und der Verlagsanstalt *Benziger & Co. AG.,* Einsiedeln-Zürich, die uns hiefür die Rechte abgetreten hat, aus dem neuesten, mit großer Begeisterung aufgenommenen Band « Im Stundenschlag der Zeit », von *Anna Richli,* « Die Rubinen des Königs ».

« Marcel! » entfuhr es jubelnd ihren Lippen. Im nächsten Augenblick lag die schöne Marquise von St-Blaise an der Brust eines jungen Bauern, küßte und herzte ihn, und es war, als könne sie sich nicht mehr von ihm losreißen. Sie hatte ihre Augen geschlossen. Und, in dieser kurzen Spanne Zeit sah die Marquise ihre Kindheit wieder auferstehen. Sie saß wieder am blühenden Waldrand, hütete die Schafe ihres Vaters, hörte sich in der Waldkapelle vor dem Bilde der Heiligen Jungfrau ihre unschuldig frommen Lieder singen, sich unbelauscht wähnend, während draußen im zitternden Sonnenschein, der durch die Buchen rieselte, der Marquis von St-Blaise in Jägerkleidung stand. O Gott, dort auf der Vergißmeinnichtwiese, wo am einsam plaudernden Bache ihre Schafe weideten und in den Bäumen die Eichhörnchen huschten, hatte das Liebesidyll begonnen, das süße, duft- und traumumwobene, das seine Krönung gefunden in der Schloßkapelle zu St-Blaise. Und dort der Burgdof, in dem sie der Marquis das Reiten gelehrt, der Erker mit den bunten Fenstern, wo sie so selig gelacht ob all seiner Mühe, ihr das Lesen und Schreiben beizubringen. — —.

« Ninon, süße, kleine Ninon! Verzeih, o verzeih! » flüsterte der Bauernjunge, indem er sich aus den Armen der Marquise löste. « Ich kam nach Paris, um Vieh zu verkaufen. Ich wollte dich in deinem großen Glücke nicht stören. Nur so von ferne sehen wollte ich dich. Aber du bist so wunderbar schön — und da entfuhr mir der Ruf. »

« Mein Glück stören, Marcel? » lächelte die Marquise seltsam. « Erhalten hast du es mir, Marcel. »

Sie zog den Arm vom Nacken des Bauern. Und mit einer raschen Bewegung griff sie nach den Rubinen des Königs und löste die Kette von ihrem Halse. Dann wandte sie sich zu dem harrenden Ritter, der in gebändigter Verlegenheit auf die unerwartete Szene inmitten des gaffenden Volkes geschaut :

« Chevalier de Lorraine, ich bedaure unendlich, Sie allein nach Versailles fahren zu lassen; aber dieser junge Mann da ist mein Bruder. Ich war einst, was diese kleinen Leute alle sind — eine Niemand. Da kam der Marquis de St-Blaise und hat sich nicht gescheut, mich zur Marquise zu erheben. »

Und wie sie so spricht, leuchten die dunkeln Augen, deren bannende Macht ganz Versailles erfahren. Der Chevalier de Lorraine aber denkt: Ich habe die Wette nun doch verloren; aber trotz allem — diese Frau hat mehr Rasse als die Valière, die Solange und die Montespan zusammen!

« Chevalier de Lorraine », fährt die Marquise mit freier, stolzer Miene fort, « sagen Sie dem König, ein Ruf aus der Kindheit habe mich daran erinnert, daß es für mich keine höhere Gunst und kein größeres Glück auf dieser Welt gibt als die Ehre, Marquise von St-Blaise zu sein und zu bleiben! »

Meisterwerke aus Österreich

im Kunsthaus und Kunstgewerbemuseum Zürich

Dank der «Gesellschaft zur Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und der Schweiz », die letztes Jahr gegründet wurde, ist ein langgehegter Wunsch und Plan zur Ausführung gekommen. Die Initiative für die Ausstellung, die von Zürich ausging, fand bei den österreichischen Bundesbehörden große Bereitwilligkeit, die Spitzenwerke des in staatlichen und privaten österreichischen Sammlungen, in Kirchen, Palästen und Klöstern sich befindenden Kunstgutes der Stadt Zürich für eine Ausstellung anzuvertrauen. Professor Dr. *Jean-Rudolf von Salis,* Präsident dieser Gesellschaft, schrieb : « Das Zustandekommen der Ausstellung unter schwierigsten äußeren Verhältnissen darf als ein Beispiel des wiederbeginnenden kulturellen Austausches zwischen der Schweiz und dem Ausland sowie einer internationalen Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft genannt werden. — Die Ausstellungen im Kunsthaus und im Kunstgewerbemuseum bilden eine geistige und ideelle Einheit; sie sind aufeinander abgestimmt. In beiden wird Österreich gezeigt als Sammler und als Produzent von Kunst, und zwar der bildenden wie der angewandten Kunst und neben kostbarem altem Museumsgut auch Werke von Lebenden. — Österreich und Wien waren durch Jahrhunderte Zentrum und Sammelpunkt der Kultur des Donauraumes, zwischen Byzantinischem, Slawischem, Magyarischem, Germanischem und Romanischem — zwischen Morgenland und Abendland. »

Von diesem wundervollen österreichischen Kunstgut, das nach Kriegsende aus seinen Verstecken herausgeholt und einer sorgfältigen Prüfung unterzogen wurde, konnte nicht allen Stücken, vor allem nicht den Tafelbildern des 15. und frühen 16. Jahrhunderts die Risiken einer Reise zugemutet werden. Dr. *Wilhelm Wartmann,* Direktor des Kunsthauses in Zürich, berichtet darüber: « Das Gewicht der Ausstellung verlegte sich damit auf die Leinwandbilder des hohen 16., des 17. und des 18. Jahrhunderts mit den Gruppen bedeutender Bilder von Tizian, Tintoretto, Velazquez, Rubens, Van Dyck, Rembrandt, Guardi und seltenen Einzelwerken wie dem « Maler » von Vermeer, der Zerstörung von Jerusalem von Poussin, dem Ganymed von Correggio, dem Riesenbild der Rosenkranzmadonna von Caravaggio. — In der Schweiz bisher nie Gesehenes brachte der Beitrag der „Albertina". Die Werkgruppen von Raffael, Dürer, Brueghel, Rubens, Rembrandt sind an künstlerischer Dichte der Abteilung der Gemälde ebenbürtig. Mit allerkostbarsten, vor allem französischen Buchmalereien vom hohen Mittelalter bis auf die Schwelle der Renaissance, und mit mächtigen niederländischen Bildteppichen reichen sich die Ausstellungen die Hand. » Vom großen flämischen Meister Peter Paul Rubens sind 16 Gemälde und Ölstudien ausgestellt, und Tizians Werke füllen einen ganzen Saal.

Die Ausstellung, die eine einzigartige Gelegenheit zum Studium und zur Vertiefung in die Werke der größten Meister früherer Jahrhunderte bietet, ist täglich, außer Montag, von 9 Uhr an bis zum Einbruch der Dämmerung geöffnet und dauert nur noch bis zum 2. März.

Allen, denen es vergönnt ist, die *Ausstellung der Meisterwerke aus Österreich* noch zu besuchen, wird sie mit ihren wunderbaren Schätzen zu einem Erlebnis werden, dessen kostbare Erinnerung immer fortleben wird. *H. Sch.-D.*

Meisterwerke aus Österreich

im Kunsthaus Zürich

Diego Velazquez: **Die Infantin Maria Teresa,** 1638—1683, gemalt von Velazquez um 1654. Maria Teresa, Tochter Philipps IV. und seiner ersten Gemahlin Isabella von Frankreich, vermählte sich 1660 mit Ludwig XIV. von Frankreich.

Wie kommen wir zu einer Aussteuer?

Das fragen sich viele junge Leute leider erst, wenn sie verlobt sind und heiraten wollen. Guter Rat ist dann oft teuer. Die wenigsten von ihnen sind heutzutage in der glücklichen Lage, von den Eltern eine Aussteuer geschenkt zu erhalten. Wer die Heirat nicht hinausschieben will — und welches Brautpaar möchte mit der Gründung seines Hausstandes gerne lange warten? — sieht sich also gezwungen, Geld aufzunehmen, um sich den nötigsten Hausrat anzuschaffen oder die Einrichtung seiner Wohnung auf Abzahlung zu kaufen. Auf den ersten Blick scheint dies einfach: Man macht eine Anzahlung (meist ein Viertel des Kaufpreises) und verpflichtet sich, die Kaufrestanz in monatlichen Raten abzuzahlen.

Wie riskant und teuer ein solcher Kauf aber in Wirklichkeit ist, haben schon unzählige junge Ehepaare zu ihrem Schaden erfahren. Der Hausrat bleibt nämlich Eigentum des Verkäufers, bis der Kaufpreis nebst einem Abzahlungszuschlag von 12 bis 14 % bezahlt ist. Bringt der Käufer die Monatsraten nicht pünktlich auf, so läuft er Gefahr, daß das Mobiliar vom Lieferanten zurückgeholt wird und daß ihm die bezahlten Beträge verloren gehen.

Um möglichst vielen jungen Leuten das Sparen auf das eigene Heim hin zu erleichtern und möglichst viele junge Ehen von Anfang an auf eine solide Grundlage zu stellen, hat sich *die Schweizerische Volksbank auf Anregung der Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA* entschlossen, ein besonderes

Aussteuer-Sparheft

herauszugeben, das die schweizerischen Frauenverbände in ihrem langjährigen Kampf gegen das Kaufen auf Abzahlung auf wirksame Weise unterstützen dürfte. Das Sparheft regt durch seine gefällige Form (es ist in Stoff gebunden und mit einer farbigen Schutzhülle versehen) zum rechtzeitigen Sparen an. Die Schweizerische Volksbank stiftet den jungen Sparern überdies einen

Aussteuerbeitrag von Fr. 20,

der mit den andern Einlagen bezogen werden kann, wenn innert fünf oder auch mehr Jahren in regelmäßigen Einzahlungen mindestens Fr. 1000 gespart worden sind. — Interessenten können den hübschen Aussteuersparheft-*Prospekt,* der in praktischen Beispielen zeigt, was für das gesparte Geld gekauft werden kann und wie gespaart werden sollte, um zum Ziel zu kommen, bei den Niederlassungen und Agenturen der Schweizerischen Volksbank verlangen. Das Aussteuer-Sparheft eignet sich besonders auf die bevorstehende Zeit des Schulaustrittes und der Konfirmation als willkommenes Geschenk von Eltern und Paten an die junge Generation, aber auch als Geschenk von Arbeitgebern an junge Angestellte.

Unsere Leserinnen werden sich freuen über diesen konstruktiven Beitrag zur Lösung eines Problems, das uns alle berührt. *Ae.*

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.,* Marienstraße 8, *Bern,* einzusenden.

Dr. Franziska Baumgarten. *Beratung in Lebenskonflikten.* Rascher-Verlag, Zürich.

In kurzen, bezeichnenden Beispielen zeigt die Verfasserin als ausgezeichnete Psychologin auf Grund ihrer Menschen- und Lebenskenntnis, wie Konfliktsituationen im Berufs- oder Eheleben, in sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen erfaßt und gelöst werden können. Es gelang ihr dadurch, vielen Ratsuchenden zu größerem Erfolg und Lebensglück zu verhelfen. Die Presse der deutschen und welschen Schweiz widmete dem Buch vorzügliche Rezensionen. So schrieb die « *Gazette de Lausanne* » : « C'est un excellent petit guide de pédagogie quotidienne et de discipline de soi. » « *Vaterland* » weist auf die edle menschliche Hilfsbereitschaft der Verfasserin, und das « *Kirchenblatt für die reformierte Schweiz* » lobt ihr mütterliches Herz. Die « *Weltwoche* » schrieb : « Es wird mancher, der sich resigniert mit einem anscheinend unabwendbaren Geschick abgefunden hat, nach der Lektüre dieses Buches Mut und Kraft zu neuer Unternehmung finden. » Wer Schwierigkeiten zu bemeistern hat — und wem sind sie nicht beschieden — möge in dem vortrefflichen Buch von Dr. *Franziska Baumgarten* Mut und den Weg zum Erfolg holen! *H. Sch.-D.*

Weiterbildungskurs für kaufmännische Angestellte und Verkäuferinnen in Grand-Mont sur Lausanne

Wenn wir in einem der letzten Berichte junge Bürolistinnen, Verkäuferinnen und Hotelsekretärinnen ermuntert haben, von der Möglichkeit eines

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN **Fischerweg 3**

der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Am **5. Mai 1947** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs.** Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tages-Kochkurs beginnt am 5. Mai Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die **Vorsteherin, Frl. Nyffeler.** Telephon 2 24 40.

Ausbildung von Kinderpflegerinnen

Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen

nimmt je im Spätherbst und im Frühjahr eine Anzahl Schülerinnen auf zur Ausbildung in der Wochen- und Säuglingspflege. Das Diplom, das nach zweijährigem Kurs verabreicht wird, berechtigt zur Aufnahme in den Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Verband. Ärztliche Leitung: Dr. Walter Hoffmann, Kinderarzt. Auskunft und Prospekte durch die Oberschwester V. Lüthy. Anmeldungen an den Präsidenten der Kommission: *Pfr. Dr. Jakobus Weidenmann*
Steingrüblistr. 1, St. Gallen

Ausland-Aufenthaltes gemäß den Stagiaires-Abkommen mit Frankreich, Belgien und Holland Gebrauch zu machen, so möchten wir sie heute auf eine Möglichkeit zur sprachlichen Weiterbildung im eigenen Land aufmerksam machen.

Zuerst aber: Warum ermuntern wir so nachdrücklich zur beruflichen Weiterbildung, wo man doch so leicht und mühelos Arbeitsstellen findet und gar nicht mehr eingehend nach den Kenntnissen befragt wird? Warum Geld und Zeit für etwas aufwenden, was man voraussichtlich doch nicht brauchen wird? Doch, man wird diese Kenntnisse brauchen, und Fremdsprachen werden wiederum sehr wichtig, ja unentbehrlich werden. Diese Voraussage stützt sich nicht nur auf die Gepflogenheiten der Arbeitgeber vor dem Krieg. Die Tendenz, umfassende Kenntnisse, vor allem auch in Fremdsprachen, zu verlangen, zeichnet sich jetzt schon wieder bei den kaufmännischen Stellenvermittlungen ab. So lesen wir im Bericht einer solchen Stellenvermittlung: « Seit den Sommermonaten zeigt es sich, daß die Firmen ihr Personal wieder vermehrt für Dauerposten auswählen und im besonderen gute Kenntnisse in Fremdsprachen verlangen. » Auch in den Zeitungsinseraten findet sich immer wieder das Erfordernis: Korrespondenz in Fremdsprachen, nach Diktat und selbständig. Man kann jedoch das Ziel, eine tüchtige Korrespondentin zu werden, nicht in kürzester Zeit erreichen, sondern muß sich dafür von langer Hand vorbereiten.

Das Frauenarbeitsamt von Stadt und Kanton Zürich hat mit seinen Weiterbildungskursen für Bürolistinnen und Verkäuferinnen vor rund 10 Jahren im «Signal» zu Lausanne angefangen, um in der damaligen Krisenzeit den Arbeitslosen berufliche Ertüchtigung zu bieten. — Dank der finanziellen Mithilfe von

Sorgen haben
oder vorsorgen?

Bekanntlich ist vorbeugen besser als heilen. Darum werden kluge Eltern den mit der wachsenden Jugend kommenden vermehrten Sorgen lieber vorbeugen als eines Tages von diesen überrascht werden. Legen Sie daher heute schon den Grundstein zu einer materiell gesicherten Ausbildung Ihres Kindes und benützen Sie hierzu unsere bewährte Volksversicherungs-Einrichtung.

Basler Lebens-
Versicherungs-Gesellschaft
Basel, Albananlage 7

Keine ärztliche Untersuchung. Regelmäßige Abholung der Wochenbeiträge.

Stadt und Kanton Zürich und der Bundesbehörden konnten die Teilnehmerinnen diese Kurse jahrelang kostenlos besuchen. Das hat sich nun geändert; die Verdienstverhältnisse sind sehr viel besser geworden, und es darf deshalb den Teilnehmerinnen zugemutet werden, einen Beitrag an die Schul- und Pensionskosten zu übernehmen. Dieser beträgt für Schülerinnen aus der Stadt Zürich Fr. 150.— monatlich, für Schülerinnen aus dem Kanton Zürich Fr. 195.— monatlich und für solche aus der übrigen Schweiz Fr. 240.— monatlich. Die Weiterbildungskurse stehen grundsätzlich Teilnehmerinnen aus der ganzen

Das
Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt
(Appenzell)
bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise.
Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten Eures Blattes!

Tausend-Scherben-Künstler
K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern
Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)

Hausfrau! Mutter!

Ein wenig Zeit sparen für die Kinder! Wie manche Mutter würde dies gerne tun, kommt aber einfach nicht dazu.
Verwenden Sie Maggi's Produkte, die Ihnen so manche Küchenarbeit abnehmen und erleichtern!

MAGGI's Produkte

Schweiz offen, und sie sind für Zürcherinnen nur deshalb billiger, weil Stadt und Kanton Zürich sie in gewissem Umfang subventionieren.

Es können in Grand-Mont 30 Schülerinnen aufgenommen werden, je etwa zur Hälfte kaufmännische Angestellte und Verkäuferinnen. Die Schülerinnen sollen die Lehre in einem der beiden Berufe bestanden und wenn möglich schon einige Zeit praktisch gearbeitet haben. In den 13 bis 14 Wochen Kursdauer erhalten die kaufmännischen Angestellten wöchentlich 29 Stunden Unterricht in Handelskorrespondenz, Diktat, Grammatik, Übersetzung, Konversation. Diskussionsstunden sorgen dafür, daß neben den kaufmännischen Fragen auch solche des täglichen Lebens besprochen werden. Stenographie und Maschinenschreiben werden in französischer, aber auch in deutscher Sprache gegeben, letzteres, um die Gewandtheit und Schnelligkeit zu verbessern. — Die Verkäuferinnen erhalten 26 Unterrichtsstunden wöchentlich, vor allem Verkaufstraining und ihren Wünschen entsprechend ausgewählte Kapitel aus der Warenkunde, ferner Anleitung in der Dekoration, französische Grammatik, Diktat, Leseübungen und Konversation. Der Unterrichtsplan ist ganz aus den Bedürfnissen der Praxis heraus entstanden, und der Unterricht wird von welschen Lehrkräften erteilt, die ihrerseits die kaufmännische oder Verkaufs-Tätigkeit kennen.

Für die Besorgung des ziemlich weitläufigen Hauses und des dazu gehörigen Parkes sind eine Hausbeamtin und eine welsche Hausangestellte da. So tritt zum kaufmännischen auch das hauswirtschaftliche Element; jede Schülerin übernimmt Ämtchen in Haus, Küche und Garten und trägt ihren Teil bei zum Wohlbefinden der großen Familie.

Genährt und gestärkt

mit **Hacosan** zum Frühstück. Es mundet allen und enthält die wichtigen Nährstoffe aus frischer Vollmilch, Malzextrakt, Honig, Eiern, Kokao und Zucker. Wohlschmeckend trotz hohem Malzzuckergehalt. Nicht stopfend.

250 g Fr. **1.73** 500 g Fr. **3.16** inkl. Wust.

HACOSAN ist preiswert

Haco-Gesellschaft AG. Gümligen

Kennen Sie die TEXTON - Produkte?

Heizungssorgen sind Sie los

durch einen Aufenthalt im gut durchwärmten

BAD-HOTEL BÄREN, BADEN

Quellen und Kurmittel im Hause. Neuer Komfort. Auch für Daueraufenthalt empfohlen. Pension ab Fr. 13.50. Prospekte durch **Familie Gugolz.** Telephon (056) 2 51 78.

Die Lehrkräfte, die mit welscher Lebhaftigkeit und Liebenswürdigkeit die Schülerinnen dazu bringen, aus sich heraus zu gehen und so viel als möglich zu sprechen, dazu kleine Feste und Ausflüge bringen den Schülerinnen die welsche Lebensart nahe. Einen unvergeßlichen Eindruck müssen sie auch von der waadtländischen Landschaft bekommen, die hier hoch ob Lausanne und dem See nach allen Seiten weit offen liegt. Den jungen Schülerinnen bietet ein Weiterbildungskurs in Grand-Mont eine wesentliche Ergänzung ihrer beruflichen Ausbildung; für die älteren, die sich von ihrem Geschäft beurlauben lassen oder zwischen zwei Stellen einen Kurs besuchen, bedeutet er dazu noch einen willkommenen Unterbruch der Routine; und in allen stärkt er das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Beruf und als Berufstätige.

Im Jahre 1947 finden drei Kurse statt: Beginn zirka 10. Januar, 2. Mai und 1. September.

Schweiz. Frauensekretariat, Merkurstraße 45, Zürich 7. *G. N.*

zum Schutz von Mund und Hals!

GEROBA AKTIENGESELLSCHAFT G. ROTH BASEL

Bei Adreßänderungen
bitten wir, auch die **alte** Adresse anzugeben.
Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

Gut bedient im Schuhhaus Löw
Basel Gerbergasse 35 — Genf 35, rue du Rhône • 1, Place du Lac — Thun Bälliz 32 — Zürich Usteristr.-Lintheschergasse 8

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!
Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

G. FEUCHT, *Optiker*
Nachfolger von O. HOPPLER
BAHNHOFSTRASSE 48
TELEPHON 233112
ZÜRICH

Brillen moderner Bauart
Etuis in Leder und Metall
Barometer, Thermometer
Feldstecher, Operngläser, Fernrohre
Mech. und elektr. Spielwaren
Modellbau
• **Fachmännische, uneigennützige Beratung**

Kantonale Handelsschule Lausanne
mit Töchterabteilung
Spezialklassen für deutschsprachige Schüler
Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch
Beginn des Schuljahres: 14. April 1947
Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen und Auskünfte erteilt die Direktion.

SCHILD AG.
Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal
Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken
VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer
BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern — Postcheck III 286